J.G. Fichte

Die späten wissenschaftlichen Vorlesungen I

1809–1811

frommann-holzboog Studientexte

frommann-holzboog
Studientexte

fhS 1

Johann Gottlieb Fichte hat seinen Vorlesungen, die er an der neugegründeten Berliner Universität von 1809 bis zu seinem Tod 1814 hielt, einen umfassenden Plan zu Grunde gelegt.

Im Zentrum stehen die fünf Darstellungen der Wissenschaftslehre, die aus immer anderen Perspektiven das Wissen in einen absoluten Begründungszusammenhang stellen. Um zum Standpunkt zu gelangen, von wo aus diese höchsten Reflexionsformen nachvollzogen werden können, hat Fichte Vorlesungen gehalten, die in das philosophische Denken einführen, die die Stellung des Wissenschaftlers und Philosophen in der Gesellschaft und seine Verantwortung reflektieren und die – als unmittelbare Vorbereitung auf die Wissenschaftslehre – eine Phänomenologie des Bewußtseins („Tatsachen des Bewußtseins") sowie eine Typologie der Wissensformen („Transzendentale Logik") bieten. Aus der in der Wissenschaftslehre deduzierten Struktur des Wissens ergeben sich die philosophischen Teildisziplinen, von denen Fichte jedoch nur die Rechts- und Sittenlehre vorgetragen hat.

In dieser auf sechs Bände angelegten Studienausgabe werden Fichtes späte Vorlesungen zum ersten Mal vollständig und in ihrem Gesamtzusammenhang herausgegeben. In enger Zusammenarbeit mit der J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sind die Texte in philologisch zuverlässiger Form erstellt und mit Sachanmerkungen versehen worden. Die Studienausgabe bildet so die Voraussetzung für eine adäquate Neubewertung der Leistung Fichtes. Allen, die Fichtes Spätphilosophie kennenlernen oder sich mit ihr wissenschaftlich auseinandersetzen wollen, ist hier eine solide Arbeitsgrundlage an die Hand gegeben.

Band I enthält Fichtes propädeutische Überlegungen von 1809, die erste Wissenschaftslehre der späten Berliner Zeit von 1810 und ihre von Fichte publizierte Zusammenfassung, die – 1999 von E. Fuchs entdeckte und hier erstmals veröffentlichte – Nachschrift der Einleitungsvorlesung vom Oktober 1810 sowie die „Tatsachen des Bewußtseins" von 1810/1811.

Johann Gottlieb Fichte

Die späten wissenschaftlichen Vorlesungen I

1809–1811

Herausgegeben von

Hans Georg von Manz,
Erich Fuchs, Reinhard Lauth
und Ives Radrizzani

frommann-holzboog

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fichte, Johann Gottlieb:
Die späten wissenschaftlichen Vorlesungen /
Johann Gottlieb Fichte. Hrsg. von Hans Georg von Manz .... –
Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog
ISBN 3-7728-2008-5

1. 1809-1811. - 2000
(frommann-holzboog-Studientexte ; 1)
ISBN 3-7728-2009-3

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2000
Satz: H. G. v. Manz
Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart
Einband: Siegfried Geiger, Ammerbuch-Poltringen
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Vorwort VII

Leseschlüssel und Abkürzungsverzeichnis XIII

Zu der Einleitung in die gesammte Philosophie, die da ist Anleitung zum philosophiren [1809] 1

Versuch, ob sich für die Vorbereitung aus der Unterscheidung des dunklen Gefühls, u. der klaren Erkenntniß etwas machen laße [1809] 7

Wissenschaftslehre 1810 27

Die Wissenschaftslehre 1810 im Umriß 177

Fichtes Einleitung in seine philosophischen Vorlesungen Oktober 1810 (Nachschrift Twesten) ... 197

Die Thatsachen des Bewußtseyns 1810/1811 227

Personenregister 397

Sachregister 399

Vorwort

Johann Gottlieb Fichtes Vorlesungen vom Herbst 1809 bis zu seinem Tod im Januar 1814 stellen sein philosophisches System in einer letzten Ausformung als geschlossene Ganzheit dar. Absicht dieser Studienausgabe ist es, diese späten wissenschaftlichen Vorlesungen erstmalig vollständig in ihrem organischen Zusammenhang zu dokumentieren und sie als leicht zugängliche, handliche und preiswerte Ausgabe in philologisch zuverlässiger Form vorzulegen.

Fichtes späte Berliner Jahre lassen sich als eigenständiger Abschnitt in seinem Leben begreifen. 1809 wurde – auch unter Mitwirkung Fichtes – die Berliner Universität gegründet und im September 1810 eröffnet. Fichte begann nach seiner schweren Erkrankung 1808/09 bereits im Herbst 1809 mit philosophischen Vorlesungen. Der Beginn dieser Vorlesungstätigkeit in Berlin veranlaßte Fichte, ein Gesamtkonzept für die Darstellung seines philosophischen Systems zu entwerfen.

Fichtes Plan sieht eine systematisch-pädagogische Hinführung zur Wissenschaftslehre (WL), die Darstellung der WL selbst sowie die ihrer Teilgebiete (Naturlehre, Rechtslehre, Sittenlehre, Religionslehre) vor. Die einführenden Vorlesungen dienen einer Anleitung zum philosophischen Denken und dem Verstehen des transzendentalen Standpunktes; auch die Position des Gelehrten im Leben und seine sittliche Verantwortung werden in einer eigenen Vorlesung thematisiert („Bestimmung des Gelehrten"). Vor die eigentliche Entfaltung der WL stellt Fichte Vorlesungen, die das philosophische Wissen faktisch-phänomenologisch darstellen („Tatsachen des Bewußtseins") und solche, in denen das philosophische Wissen abgegrenzt wird von der formalen

Logik und dem empirischen Wissen („Transzendentale Logik").

Die Darstellungen der WL selbst sind dadurch gekennzeichnet, daß das Wissen – unabhängig von jeglicher Faktizität – aus einer Einheit in einem strengen Deduktionszusammenhang entfaltet wird. Neben der Ableitung des Wissens aus einem Prinzip hatte Fichte Vorlesungen der spezifischen Wissensbereiche geplant, von denen er eine Rechts- und eine Sittenlehre vortragen konnte, während der Vortrag einer Natur- und einer Religionslehre durch Fichtes vorzeitigen Tod nicht zustande kam.

Editorische Prinzipien

In dieser auf sechs Bände angelegten Studienausgabe werden sämtliche wissenschaftlichen Vorlesungen, die Fichte von 1809 bis 1814 an der Berliner Universität gehalten hat, in chronologischer Abfolge wiedergegeben. Einzelne Texte – wie etwa die Kollegnachschrift von Twesten – erscheinen hier zum ersten Mal. (Fichtes tagebuchartige philosophischen Überlegungen aus dieser Zeit – die Diarien – werden separat herausgegeben).

Die Vorlesungen sind in unterschiedlicher Form überliefert, als Manuskripte von Fichtes Hand, in gedruckter Form – herausgegeben von J. G. Fichte selbst oder von seinem Sohn Immanuel Hermann – oder als Ab- bzw. Nachschrift seiner Zuhörer („Kollegnachschrift"). Das Leitprinzip für die Herausgabe ist die möglichst getreue Wiedergabe des von Fichte verfaßten Textes. Daher wird in den Fällen, wo mehrere Quellen zur Verfügung stehen (z. B. Fichtes eigenes Manuskript und Kollegnachschriften), auf diejene unter ihnen zurückgegriffen, wo die Authentizität der Autorschaft Fichtes im höchsten Maß gewährleistet ist (also Fichtes Manuskripte vor den Kollegabschriften bzw. Kollegnach-

schriften). Die weiteren Quellen wurden jedoch vergleichend hinzugezogen und für Ergänzungen oder bei Unklarheiten berücksichtigt (jeweils in einer Anmerkung angegeben).

Textgestaltung

Die Texte werden in der originalen Schreibweise und Interpunktion wiedergegeben. Änderungen am Text – z. B. bei offensichtlichen Verschreibungen Fichtes – werden in Anmerkungen kenntlich gemacht. Dem Leser ist so immer die Möglichkeit gegeben, den Originaltext des Manuskripts (bzw. der Abschrift oder des Erstdruckes) zu erkennen.

Es werden auch Abweichungen von Fichtes Manuskript und der Druckfassung der von seinem Sohn I. H. Fichtes herausgegebenen Werkausgabe (SW) angegeben (soweit das Originalmanuskript vorhanden ist). Offensichtliche Fehler in den Kollegnachschriften werden ohne besonderen Vermerk verbessert.

Die Vorlesungen, die von ihm selbst nicht zum Druck vorgesehen waren, hat Fichte stellenweise nur in Stichwörtern oder Halbsätzen niedergelegt. Um eine flüssige Lesbarkeit zu erreichen, erschien es in diesen Fällen (z. B. bei der WL 1810) sinnvoll, diese zu vollständigen Sätzen zu ergänzen. Derartige in größerem Umfang als in der Akad.-Ausg. eingefügte Ergänzungen sind in eckigen Klammern angegeben. Ferner wurden die von Fichte abgekürzten Worte ergänzt. Zur besseren Verständlichkeit wurden Satzzeichen eingesetzt bzw. verändert. Auch diese Änderungen sind durch Klammern bzw. in einer Anmerkung kenntlich gemacht.

Für alle Texte ist die *Originalpaginierung* der Quelle im Kolumnentitel angegeben. Der Seitenwechsel ist durch „ | “ im Text kenntlich gemacht. Damit ist auch ein Seitenvergleich mit der Akademie-Ausgabe gewährleistet. Die ver-

wendeten Quellen sind am Anfang jedes Textes mit ihren Kürzeln angegeben.

Philologische Anmerkungen ([a, b, c]...) beschränken sich darauf, Abweichungen vom Originalmanuskript bzw. vom Erstdruck oder besondere Umstände derselben anzuzeigen. Für detailliertere textkritische Anmerkungen sei der Leser auf die Akademie-Ausgabe verwiesen. Die *philosophischen Anmerkungen* ([1, 2, 3]...) stimmen mit denen der Akademie-Ausgabe überein. (Fichtes eigene Anmerkungen und Randbemerkungen sind mit „ * “ gekennzeichnet).

Die Texte des ersten Bandes der Studienausgabe umfassen die Vorlesungen vom Herbst 1809 bis zum Januar 1811. Die kurze Abhandlung *Zu der Einleitung in die gesammte Philosophie, die da ist Anleitung zum philosophiren* stammt aus dem Herbst 1809. Die beiden Seiten haben die Manuskriptbezeichnung Nr. VI,1 Varia 11. (Die detaillierten Angaben zu den Manuskripten finden sich in der Akademie-Ausgabe). Aus derselben Zeit datiert auch der *Versuch, ob sich für die Vorbereitung aus der Unterscheidung des dunklen Gefühls, u. der klaren Erkenntniß etwas machen laße*. Der Text besteht aus dem Ms. VI,1 Varia 32, Bl. 18 u. 19, gefolgt vom Ms. VI,1 Varia 12, Bl. 1–4 .

Die Vorträge der *WL 1810* hielt Fichte in den Monaten Februar und März 1810. Der Anfang der Vorlesung fehlt. Der restliche Text konnte aus mehreren Mss. rekonstruiert werden in folgender Reihenfolge: Krakau, Acc. ms. 1927, 37, Bl. 1–2; Ms. IV, 8, Bl. 5r–18v; Ms. Nr. III, 7a acc. ms. 1939.150 , Bl. 1–2r; Ms. IV,8, Bl. 19r–65v.

Die Wissenschaftslehre in ihrem allgemeinen Umrisse, die den Abschluß des Vortrags der WL 1810 bildete, hat Fichte selbst bei J. E. Hitzig in Berlin veröffentlicht.

Fichte hielt die *Vorlesungen zur Einleitung in seine philosophischen Collegia* vom 22. bis zum 26. Oktober 1810. Von August D. Ch. Twesten (1789–1876), einem Studenten aus

Kiel, der sich von 1810 bis 1812 in Berlin aufhielt, liegt eine Vorlesungsnachschrift vor (Acc. ms 1975. 34, Bl. 1–12r).

Im Wintersemester 1810/11, vom 29. Oktober 1810 bis 14. Januar 1811, las Fichte *Die Thatsachen des Bewußtseyns.* Fichtes Manuskript ist nicht erhalten. Die Vorlesungen wurden jedoch 1817 in der Cottaischen Buchhandlung (Stuttgard und Tübingen) unter dem Titel: *Die Thatsachen des Bewußtseyns. Vorlesungen, gehalten an der Universität zu Berlin im Winterhalbjahre 1810–11 von Johann Gottlieb Fichte* veröffentlicht.

Leseschlüssel und Abkürzungen

Leseschlüssel

[ ]	Ergänzungen vom Herausgeber
‹ ›	Lesart unsicher oder Stelle nicht entziffert
kursiv	unterstrichen im Manuskript
gesperrt	gesperrt im Original bzw. in der Erstausgabe
|	Seitenwechsel im Originalmanuskript / in der Erstausgabe
/	Querstrich im Manuskript

Abkürzungen im Text

Δ	Triangel / Dreieck
d. i.	das ist / das heißt
pp	perge perge
Φ	Philosophie
u / u.	und
u.s.f. / u.s.w.	und so fort / und so weiter
WL. / Wl.	Wissenschaftslehre
W. D. E. W.	Was das Erste wäre
W. D. Z. W.	Was das Zweite wäre
z. B. / z. E.	zum Beispiel / zum Exempel

Abkürzungen im Apparat

Abk.	Abkürzung
Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
Bd., Bde.	Band, Bände
Bl.	Blatt
f., ff.	folgende/n
Hs.	Handschrift
hrsg.	herausgegeben
Ms.	Manuskript
r	recto (Vorderseite)
S.	Seite
v	verso (Rückseite)

Akad.-Ausg.	J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Gespr.	Fichte im Gespräch. Herausgegeben von E. Fuchs
NW	Johann Gottlieb Fichte' s nachgelassene Werke. Herausgegeben von I. H. Fichte (NW I–III = SW IX–XI)
SW	Johann Gottlieb Fichte' s sämmtliche Werke. Herausgegeben von I. H. Fichte

Einleitung in die gesammte Philosophie, die da ist Anleitung zum philosophiren

1809

Zu der Einleitung in die gesammte Philosophie, die da ist Anleitung zum philosophiren.
[1809] °

Betrachtung für mich selbst. – Denken, philosophiren, wie leitet man an zu diesem.

Denken, in Zusammenhang bringen, verknüpfen die einzelnen Data der Wahrnehmung[,] des gelernten, u. s. w.[;] den Gang der Folge u. Verkettung zwischen ihnen hervorbringen. *Philosophiren*, [dieses beschäftigt] der allgemeine Zusammenhang auf das Eine [hin]; [es sucht] ein vollständiges Verstandessystem. Wie [kann man] nun führen zum Denken: [man muß] eben verknüpfen, u. immer *höher verknüpfen* laßen. [Man muß] Die Sache wirklich treiben. Man komt auch bei dieser Gelegenheit auf die Einsicht der Gesetze; wenn man nemlich über sein Denken wieder reflektirt: u. findet, wie es einen ‹ziehen› muß, den verständlichen Zusammenhang hervorzubringen. Dies führt schon auf das Philosophiren.

Da müste es denn wohl ohne Zweifel eine bestimmte *Heraufleitung* zur Philosophie geben! Ein solches System kann bei einigem Umblike sich wohl ergeben. Es muß nach P[hilosophen]. Sitte ganz ohne Ueberspringen angelegt werden, u. die Hauptsache wird seyn der terminus a quo.

(Nun komt die Nebenbetrachtung, zu sehen, ob man es verstehe, dadurch daß man es sich am Beispiele klar mache: um eben in die Originalität, u. Eigenthümlichkeit des Denkens hinein zu kommen. – Ich meine, jeder wird durch irgendein besondres Räthsel gereizt, u. getrieben. Wie es nun da die Lösung dieses Räthsels trift, so komt es von seiner Originalität. Man braucht es aber nicht so scharf zu nehmen. Jenes Gelernte ist ein Gesez, eine Regel. Er muß selbst etwas auflösen können. Durch sie [sc. diese Regel, wird es] Ernst.

° *Ms. Nr. VI,1 Varia 11.*

Dann kann man sagen, daß er es begriffen hat. Es ist ja ein praktisches [Problem], wie mit dem RechenExempel. Also [man muß] zu solchen Lösungen die Exempel geben.)

[Es kommt darauf an] Einen solchen festen u. richtigen Weg zu finden. Da ist wieder an die *W.L.* zu denken. Diese ist nun eigentlich noch nicht *fertig*. Ich strebe nur hinauf zu erziehen zu gewißen Ansichten, den kritischen, u. idealen Sinn überhaupt zu schärfen: die blinde Stokgläubigkeit an das Empirische aufzuheben. So eine eigentliche medicinam mentis zu veranstalten.

Es ist beim Philosophiren eben eine Hauptverschiedenheit von dem andern Denken, u. es stemmt im Menschen ein Haupthinderniß sich ihm entgegen. Es ist daher die Hauptsache, daß man den eigentlichen philosophischen Kunstsinn faße, u. ein beständiges Mittel ihn zu üben finde. Dies ist der Geist der *Reflexion.* Dieser muß geübt, u. gebildet werden. [Es ist] Der der *Besonnenheit.* Das Gegentheil ist eben die *Unbesonnenheit,* die die herstammt aus einem besondern *Intereße*, so auch aus Trägheit des Geistes.

Die Kunst [ist] nun danach diese Reflexion, daran sie sich am schlagendsten offenbart, aufzusuchen, u. durch sie hinaufzusteigen, an ihrem Faden bis zur Wißenschaftslehre. Dies wäre die wahre, u. ohne Zweifel durchgreifende Anleitung.

Das also ist die eigentliche KunstUebung, u. dies greift durch. Hierüber ist ein bestimmter Plan zu entwerfen.

Der Geist der Reflexion, u. Besonnenheit ist der der Philosophie: Diesen [gilt es] nun zu üben. Das Denken regelmäßig zu bilden, ist die Aufgabe. – . Darüber [werde] gründlich nachgedacht. Ginge es auch gleich das erstemal nicht, so müsten später [neue Versuche unternommen werden.] |

Beiläufige abgebrochene Gedanken zur projektirten philosophischen Einleitung.

– Außer den Hindernissen, zur transscendentalen Ansicht sich aufzuschwingen, in dem Geiste, giebt es auch solche im *Herzen*. Wie bestreitet man diese? Es fällt mir ein, sie zu übergehen, also, daß das Herz aus der Stärke des Geistes gebessert werde. – . Wo Religiosität ist, ist dies alles sehr leicht zu beseitigen. [Dies] Giebt eine besondere Aufgabe des Philosophirens.

– . Ein häufiges Hindernis (.z. B. bei S.[a]) ist, daß sie sich bei dem einzelnen zu sehr aufhalten, u. sich nicht gewöhnen aufzusteigen zum Allgemeinen. Dagegen muß der Vortrag helfen, auch müßen die Mittel gegen diesen Fehler klar angegeben werden.

[a] *Abk. für* Schmalz, Theodor Anton Heinrich, 1760–1831; seit 1787 Professor der Rechte in Rinteln und ab 1788 in Königsberg, Kanzler und Direktor der Universität Halle, 1809 Rat am Oberappellationsgericht in Berlin, 1810 Professor des Naturrechts und der Cameralistik in Berlin, Staatsrat.

Versuch, ob sich für die Vorbereitung aus der Unterscheidung des dunklen Gefühls, u. der klaren Erkenntniß etwas machen laße

1809

Versuch, ob sich für die Vorbereitung[1] aus der Unterscheidung des dunklen Gefühls, u. der klaren Erkenntniß etwas machen laße./.
[1809]°

1.). Ueberhaupt komt es auf den *Charakter* an, da ja, so Gefühl, wie Bewußtseyn nur Uebersetzung des Triebes ist. Dieser läßt sich nun allenthalben nicht erzeugen. Was aber *ist* der Charakter, der mich z. E. begleitet hat. Wahrheitsliebe, Thätigkeit. – . also Genialität. [Hier ist] Im dunklen Gefühle geoffenbarte höhere Welt.

– . Wäre etwa so etwas überall, u. ließe es sich durch Kunst hervorbringen? Antw[ort]. Ich denke, ja; durch Erregung der *Achtung*, wie dies auch in den Vorlesungen über das GelehrtenWesen gesagt worden ist. Im Anbeginn [braucht es] Vortrag, begeisternde Reden, u. dergl[eichen]. – Anders geht es nicht. Diese müssen nun immer nach irgend einem Zweke bei einer Universität seyn. – . Kann auch mit den andern Vorlesungen von Zeit zu Zeit sich verbinden.

2.) was ist nun sicher[,] nur zufolge des Gefühls, nicht im Bewußtseyn, – . z. B. die objektive Welt. – . Wie wird man derselben erledigt? Man kann eben nichts anders. es ist Zwang. Nun muß man durch Zweifel in einen andern Zwang hineinkommen; diese Annahme in *Widerspruch versetzen* mit andern Annahmen.

(Der Zwek der Philosophie ist[,] einen neuen Menschen zu gebähren, das alte Wesen ganz umzuschaffen.)

[Dies] Geht nicht, wenn die *Keime* des neuen Menschen nicht schon in ihm liegen, u. durch Kunst in der Gesellschaft

[1] Es handelt sich um eine „Vorbereitung" auf eine Vorlesung, die in der Folge im Dezember 1809 ihren Anfang nahm und Einleitung in die Philosophie bzw. Anleitung zur Kunst des Philosophierens betitelt wurde.

° *Ms. VI,1 Varia 32, Bl. 18 u. 19 und Ms. VI,1 Varia 12, Bl. 1–4.*

Archimedes (ca. 287–212) 244

Aristoteles (384–322) 223

Beck, Jakob Sigismund (1761–1840) 283

Cicero, Marcus Tullius (106–43) 200

Forberg, Friedrich Karl (1770–1848) 65

Goethe, Johann Wolfgang von (1749–1832) 302

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770–1831) 34, 125

Hume, David (1711–1776) 110

Jacobi, Friedrich Heinrich (1743–1819) 20, 33f., 64, 75, 91, 123f., 302, 319

Kant, Immanuel (1724–1804) 32, 35, 49, 67, 69, 90, 92, 96, 110, 120, 218, 222, 231, 305, 321, 324f., 395

Lambert, Johann Heinrich (1728–1777) 223

Leibniz (Leibnitz), Gottfried Wilhelm von, (1646–1716) 96, 110

Locke, John (1632–1704) 109

Mendelssohn, Moses (1729–1786) 43

Nicolai, Christoph Friedrich (1733–1811) 302

Plato (427–347) 48

Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1775–1854) 33–34, 45–46, 49–51, 55, 74, 123f., 314f., 317, 368

Schiller, Friedrich (1759–1805) 91

Schlegel, Friedrich (1772–1829) 12, 50, 123

Schmalz, Theodor Anton Heinrich (1760–1831) 5

Spinoza, Baruch (Benedict) de (1632–1677) 30f., 33f., 36f., 39f., 42, 44–46, 49, 53, 55, 75f., 125, 368

Twesten, *August* Detlev Christian (1789–1876) 199

Absolutes 31, 34, 45–48, 53, 55, 71, 75, 78, 154, 160, 168, 359, 361, 389
–, Begriff des 36, 52
–, Bewußtsein des 75
–, Immanenz des 78
–, Sichtbarkeit des 89
Absolutheit 46, 101, 103, 121
–, reale 168
Abstraktion, Abstrahieren 16, 31, 70, 152, 154, 252
Abstraktionsvermögen 244
Achtung 9
actus concentrationis 347
actus individuationis 340, 346f., 350
Affektion 230, 233, 235, 243, 281
Agilität 51, 59f.
Akzidens 35, 253f., 302
Allgemeingültigkeit 326
Allgemeinheit 110f., 335, 339, 341, 349, 371
An sich 115, 120, 396
Anerkennung 191
Anschaubarkeit 174
Anschauung 54, 62, 67, 72, 76, 83, 95, 98f., 105–109, 111, 116f., 119, 123, 126f., 129, 131, 133f., 141–148, 151, 156, 161, 169–174, 186–196, 207, 210, 218, 232f., 235, 238f., 243, 249–253, 256, 259f., 262, 264, 274, 277–279, 281f., 286f., 290–301, 303, 305–313, 317–319, 323–325, 329–336, 338–348, 351f., 354–359, 362f., 365f., 368, 370–373, 375–379, 382, 384, 386, 388–392
–, absolute 34
– des Absoluten 46, 157, 160
– der Anschauung 282
–, faktische 104f., 152
– des Ich 392
–, intellektuelle 46, 99, 105f., 108, 110f., 131, 150
–, Intelligieren der reinen 148
– des Lebens 101
– des Prinzips 250f.
–, sensible 99
–, sensuelle 110
–, unmittelbare 304
Anschauungsform 314, 323–326, 342, 356, 358f.
Anschauungswelt 173

Apperzeption 69
Atheismus 30, 32, 92
Attention 60, 145, 246–249, 252, 257f., 261, 270f., 274, 327f., 336
Aufgabe 4f., 12f., 129, 139, 182, 230, 262–265, 278, 328, 330, 346f., 351, 366f, 370, 377f., 383
–, individuelle 383
–, unendliche 195
–, sittliche 376f., 380
Aufmerksamkeit 213f., 224
Aufsteigen 138
Auge 127f.
Augenmaß 261
Ausdehnung 40, 230–234, 243, 250, 280, 282, 307, 311
Aussage 61
Außenwelt 205
äußerlich 190
Autonomie 365

Bearbeiten der Welt 137
Bedingtheit 266, 268f., 274
Begreifen 155
Begrenzung 276
Begriff 72, 79, 85, 94, 105, 115, 119, 157, 278, 391
–, Genealogie aller B.e 391
Begründbarkeit 95
Begründen 98
Beobachtung 41
Beschränkung 240, 243, 256, 259f., 264, 279, 292, 311f., 339, 351, 373
–, sittliche 374
Besinnung (Besinnen) 21, 33, 39, 67, 95, 192f., 218,
Besonnenheit 4, 22, 258, 272, 279
Besprechen 215
–, gegenseitiges 224
Bestimmbarkeit
–, unendliche 195
Beweglichkeit 51, 60
Bewegung 289
Bewußtsein 22, 26, 57, 61, 88, 90, 110, 125, 130, 140, 145, 158, 163, 183, 185, 202–205, 209–211, 215–223, 229f., 235–238, 240–242, 245, 248f., 251, 254, 259f., 262, 264–267, 271–284, 286–287, 290–295, 300–302, 304, 307, 315f., 318, 320–322, 325f., 328, 330f., 334–336, 337f., 343–346, 348f., 351–353, 357–359, 364, 366–368, 373–377, 392, 394
–, Formen des 392
– vom Ich 246
–, Leben des 237f., 242, 246, 284, 320f., 328, 330
–, Losreißen des 218
– des Nichtbewußtseins 87
– der Nichtfreiheit 258
– des Prinzips 250

– der Selbsttätigkeit 258
–, sittliches 377
–, Tatsachen des 220, 223, 229f., 238, 275, 320, 357, 359, 392, 394
–, höchste Tatsache des 130
–, unmittelbares 69
Beziehbarkeit 51
Bild 36, 156, 181, 211f., 220, 242, 263, 287, 389f.
–, Erschaffen des 282
Bilden 240–242, 247, 263, 279, 281f., 284, 287, 327
–, Bewußtsein des 241
–, Freiheit des 279
Bildung 10f.
Bildungsanstalt 225
Bildungskraft, -vermögen 243, 286f., 289, 292–297, 307–311, 317f.
–, absolute 286
–, Beschränkung der 311, 317
Botaniker 201, 207
Breite 286

Chaldäer 70
Charakter 9
Christenthum 70
Concrescenz 63
Concretion 58, 142, 168

Daseiendes 33, 82, 243
Dasein 31, 34, 39f., 42, 79–81, 251, 267, 277, 294, 347, 359–361, 366, 371, 374, 394
–, objektives 235
–, sinnliches 151
Dauer 383, 385–387, 390
Deduktion 12f., 24f., 38, 43, 47, 58–60, 62, 64–66, 71f., 77, 81, 84f., 88, 90, 93, 103, 108, 126, 130
Definition 259
Denken 3f., 16, 18f., 23, 26, 40f., 44, 51, 57, 67, 72, 97–99, 105f., 108f., 111, 173f., 189–192, 204f., 210, 212, 221f., 229, 234–237, 241, 250–254, 256, 259f., 262f., 265, 267, 270, 272, 281–283, 287f., 291, 293f., 296, 300f., 303f., 306, 308, 310, 312–315, 317f., 320, 324, 327f., 330–332, 334f., 343, 360, 363, 376, 393
–, absolut erstes 287
–, absolutes 131, 304, 307
–, allgemeines und absolutes 297
–, analytisches 222
–, das Eine 304f.
–, Gesetze des 348
–, objektives 238
–, objektivierendes 237, 240, 243
–, objektives 279
–, problematisches 394

–, reines 97, 193, 287, 308, 349, 354f.
– als Setzen 236
– als Substanz 254
–, Tatsachen des 236
–, ursprüngliches 296
Dimension 263, 285f.
Ding 20, 61, 66, 69, 188, 218, 241, 284, 319, 321–323
Ding an sich 33, 218
Disjunktion 84, 86, 99, 139f., 143, 145f., 151f., 156
Dogmatismus 33, 51, 88, 276, 321
Dreifachheit (Trichotomie) 61f., 281
Dualismus 33
Duplizität 150f., 164, 317, 355f., 361–363
Durchdringlichkeit 280
Durchsicht 155
Durchsichtigkeit 280

Eigentum 260, 340
Einbilden 267
Einbildungskraft 120, 210, 243f., 246–248, 252, 255–257, 259–262, 264, 269–272, 274, 279, 282, 284, 288, 293
–, Freiheit der 243, 264
–, produktive 279–281, 283, 287, 292, 296f., 307, 310, 334
–, reproduktive 349
Einfachheit 151
Einfall 274
Einheit 10, 12, 24–26, 34, 51, 55f., 59, 62, 68f., 71, 78, 80, 85–87, 94, 99f., 103f., 108, 121, 136, 139f., 155f., 161, 165, 169, 171, 174f., 189f., 193, 195, 219, 232, 251, 265, 280, 295, 299–304, 308, 310–313, 317, 320, 326, 329, 333–336, 341, 349, 351, 355, 358, 363, 366, 381f, 384–386
Einheitsbegriff 149, 153f., 162, 288, 349
Einheitsprinzip 124
Einheitspunkt 23, 90, 92, 103, 107, 142,144, 151, 263, 341, 346f., 366–368
Eins 86
Einsicht (Einsehen) 3, 16–20, 36, 56, 83, 86, 106, 109f., 115, 158, 162, 165, 174, 192f., 203–209, 262, 327
Emanation 74
Empfindung 230f., 234
Empirie 220, 225
Empiriker 250
Endzweck 360–372, 374, 376, 379–385, 387, 389, 392
Entäußerung 297, 355
Entbindung 240
Entschluß 378